

Dillenburgener Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,93 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Anz. 18 Hg., Rollen pro Seite 40 Hg. Anzeigen finden die normale Bezahlung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Kading, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 36.

Donnerstag den 12. Februar 1914

8. Jahrgang.

Nachwehen zum schwedischen Bauernzug.

In den beiden schwedischen Kammern wurde in teilweise sehr stürmischer Sitzung die Vorlage über die Erhöhung der königlichen Zivilliste beraten.

In der Zweiten Kammer sprach zunächst der Führer der Sozialdemokraten Branting, der erklärte, daß er und seine Partei demonstrativ gegen die Vorlage stimmen wollten, und die vom König jüngst vor dem Bauernzug gehaltene Rede „ungehörig“ nannte. Auch der Führer der Liberalen Sammlungspartei Edén hob unter starker Zustimmung von seiten seiner Partei das Unkonstitutionelle in der Rede des Königs hervor. Der Führer der Rechten Lindman führte aus, daß er es nicht für richtig halte, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen. Zuletzt sprach der Staatsminister Staaff, der mitteilte, daß die Regierung in coram beim König in Audienz erschienen wäre, um ihre ernststen Besorgnisse über die entstandene Situation und den Anlaß dazu auszusprechen. Er habe da auch dem König eine bedeutende Vorstellung gemacht; weitere Mitteilungen zu machen, sehe er sich jedoch augenblicklich nicht imstande, doch würden die nächsten Tage volle Klarheit schaffen. Darauf nahm die Kammer die Vorlage mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an.

Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren erklärte der Minister dieses Ressorts, daß die Politik Schwedens eine freie und unabhängige sei und bleibe, eine auf den Interessen Schwedens beruhende Neutralitätspolitik.

die von keinem Staat garantiert sei, und die auf dem Respekt beruhe, den Schwedens eigenes, wie er hoffe, in kurzem verbessertes Verteidigungswesen einzulösen vermöge.

In der Ersten Kammer war die Annahme der Vorlage über die Zivilliste von einer kurzen Debatte begleitet, in welcher der Vertreter der Regierungspartei die Ansicht seiner Partei über die Verpflichtung des Königs, bei seinen konstitutionellen verantwortlichen Ratgebern Rat einzuholen, aussprach. Die sozialdemokratischen Vertreter waren natürlich gegen die Vorlage. Nachdem der Führer der Rechten das Recht des Königs verteidigt hatte, sich in einer großen und wichtigen Frage dem Volke gegenüber auszusprechen, und nachdem der Minister des Äußeren und einige andere Redner das Wort ergriffen hatten, wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Sozialdemokratischer Demonstrationenzug.
Als Gegengewicht gegen die Bauerndemonstration veranstaltete die sozialdemokratische Partei in Stockholm am Sonntag eine Straßenkundgebung, um der Regierung ihre Wünsche zu überbringen. An dem Zuge nahmen etwa 30 000 Personen teil. Der Abgeordnete Branting verlas eine an die Regierung gerichtete Adresse, die sich gegen Mehrforderungen für Militär- und Marinezwecke und Verlängerung der Dienstzeit richtete und sich für Begrenzung und Verminderung der militärischen Lasten aussprach. Schließlich wurde darin zur Arbeit in Frieden und Brüderlichkeit aufgefordert.

Der Ministerpräsident erwiderte, er schlesse sich der Aufforderung zum Frieden und zur Brüderlichkeit aller Völker warm an, müsse aber nachdrücklich hervorheben, daß das schwedische Volk noch fortdauernd sehr bedeutende Kosten für die Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Regierung ihren Vorschlag auf Verbesserung des Verteidigungswesens durchgeführt habe, man auch an soziale Reformen herangehen könne. Persönliche Opfer seien nicht zu vermeiden. Die Frage betreffend Verlängerung der Dienstzeit der Infanterie müsse dem Volke gelegentlich der Wahlen vorgelegt werden. Die Regierung werde von dieser Forderung niemals abweichen.

Durch die Rede König Gustavs an die 30 000 Bauern kam es nun zu einem tiefgehenden Mißverständnis zwischen dem Monarchen und dem liberalen Ministerium, das schon mehrere Botsprechungen zur Folge hatte, über die jedoch natürlicherweise porerst nichts in die Öffentlichkeit drang. Wie jetzt bekannt wird, hat der König bereits am Sonnabendmittag der Regierung seine Antwort mitgeteilt über den Standpunkt, den er in der Landesverteidigungsfrage einnehmen wird.

Obgleich die innere Lage für äußerst kritisch angesehen wird, rechnete man doch nicht mit einem Rücktritt des liberalen Kabinetts Staaff, da nach allem, was bekannt wurde, zu erwarten war, daß der Konflikt zwischen König und Regierung auf dem Wege eines Kompromisses seine Lösung finden werde. Diese Erwartung wurde indes durch eine am Dienstagabend aus Stockholm eingetroffene Drahtnachricht hinfällig, die besagt, daß das Ministerium Staaff am Mittag seine Entlassung eingereicht hat.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

In Gegenwart des Kronprinzen als Vertreters des Kaisers begannen am Dienstagvormittag im Herrenhaus die Beratungen der 42. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats. Dieser bildet bekanntlich die zweite der großen Organisationen, die innerhalb der sogenannten Landwirtschaftlichen Woche ihre Hauptversammlung abhalten, nachdem in der vorigen Woche das Preussische Landes-Oekonomie-Kollegium getagt hatte. Die Natur der

Sache bringt es mit sich, daß die beiden Organisationen in bezug auf ihre Mitglieder, soweit es sich um Preußen handelt, vielfach identisch sind. Aus den außerpreussischen Bundesstaaten gehören die hervorragendsten landwirtschaftlichen Führer der betreffenden Länder dem Deutschen Landwirtschaftsrat an.

Den Vorsitz bei den Beratungen führt der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz, der wohl das wichtigste Referat der diesjährigen Tagung erstatten dürfte, indem er über die Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge sprechen wird.

Wie das Landes-Oekonomie-Kollegium, wird sich auch der Deutsche Landwirtschaftsrat mit einer Frage zu beschäftigen haben, die in der nächsten Zeit für die deutsche Landwirtschaft brennend zu werden droht, nämlich der Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter. Das Thema ist in zwei Unterabteilungen getrennt: „Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft“ und „Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes“. Eine Ergänzung findet das Hauptthema durch die Erörterung einer Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte.

Wie alljährlich hat der Deutsche Landwirtschaftsrat auch in diesem Jahre der wichtigen Frage der „Maul- und Klauenseuche“ Raum gegeben.

Angelehnt an die steigenden landwirtschaftlichen Entwicklungen unserer Kolonien stehen bereits seit einigen Jahren auch Kolonialfragen auf den Versammlungen des Landwirtschaftsrates zur Besprechung, so in dieser Tagung über „Deutschlands Baumwollversorgung und den kolonialen Baumwollbau“ sowie über die „Schafzucht und die Schafwollproduktion in Deutsch-Südwestafrika“.

Endlich stehen auf der Tagesordnung noch eine große Reihe von landwirtschaftlichen Einzelfragen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Ueber eine vom Kronprinzenpaare geplante Reise nach den deutschen Kolonien waren in den letzten Tagen verschiedene sich teilweise direkt widersprechende Meldungen in Umlauf. Zur Aufklärung dieser Gerüchte wird nun halbamtlich mitgeteilt, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen sei.

Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen macht zurzeit die erste Reise des Dampfers „Kap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, der am Dienstag den Hamburger Hafen verließ und nach Buenos Aires hin und zurückfährt, mit.

Verlobung des Staatssekretärs von Jagow. Am 7. d. Mts. fand auf Schloß Arnburg in Hessen die Verlobung des Staatssekretärs von Jagow mit der Gräfin Luitgard zu Solms-Laubach statt. Die Braut ist die jüngste Tochter des verstorbenen Grafen Friedrich zu Solms-Laubach und seiner gleichfalls verstorbenen Gemahlin, geb. Gräfin zu Stolberg-Bernigerode.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, von Rechenberg, trat aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand über und wurde aus diesem Anlaß unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz ausgezeichnet. Hiermit findet, wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, die erfolgreiche Tätigkeit eines der hervorragendsten Männer, die an der Entwicklung unserer Schutzgebiete mitgearbeitet haben, eine wohlverdiente Anerkennung.

Der Regierungswechsel in den Reichsständen ist nunmehr bis auf die Veränderung im Statthalterposten durchgeführt. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ernannte der Kaiser den Direktor im preussischen Justizministerium Dr. Frenken zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen. Das Ressort des Neuernannten werden Recht und Kultus sein. Dr. Frenken ist von Geburt Rheinländer und katholischer Konfession. — Ferner bewilligte der Kaiser dem Ministerialdirektor im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Traut die nachgesuchte Dienstentlassung unter Verleihung des Sterns zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse und ernannte auf seine Stelle den Ministerialrat Cronau.

Eine Novelle zum Militär-Strafgesetzbuch wurde vom Bundesrat in seiner letzten Sitzung beschlossen. Sie betrifft Änderungen der §§ 66, 70, 78, 95 usw., die von unerlaubter Entfernung und Fahnenflucht sowie von strafbaren Handlungen gegen die militärische Unterordnung handeln.

Die gegenwärtige Stärke der Parteien im preussischen Abgeordnetenhause verteilt sich folgendermaßen: Konservativ 148, Zentrum 103, Nationalliberale 73, Freikonservative 53, Fortschrittliche Volkspartei 40, Polen 12, Sozialdemokraten 10 und Fraktionslose 3. Erledigt ist das Mandat des Abg. Dr. Engelbrecht (10. Schleswig-Holsteinischer Wahlkreis), dessen Inhaber ins Herrenhaus berufen wurde. Die Zahl der Doppelmandatäre beträgt 46.

Deutscher Reichstag.

210. Sitzung. § Berlin, 10. Februar 1914.

Der Reichstag konnte heute endlich zur Abstimmung über die Kalipositionen schreiten. Sie wurden angenommen, und zwar mit dem Antrage von Graf, der die für San Franzisko ausgeworfenen 500 000 M. dem allgemeinen Kaliberfonds zuweist. Dann trat man in die Debatte zum Kapitel Reichsgesundheitsamt. Die vom Nationalliberalen Meyer-Celle befürworteten Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großindustrie waren in sachlicher Hinsicht sehr gut, aber viel zu breit ausgesponnen. Auch der Sozialdemokrat Büchner war sehr wortreich, obgleich einerseits Parteifreunde bereits in der vorigen Sitzung das Hebammenkapitel genau in seinem Sinne behandelt hatte. Dann erörterte man die Frage der Staubplage auf den Landstraßen, die der Abg. Krings (Ztr.) mit Klagen über die wahnsinnige Käseerei der Automobile verknüpfte. Dem Nationalliberalen Dr. von Colfer ging die sozialdemokratische Entschliebung auf Regelung des Krankenpflegewesens noch nicht weit genug; er wünschte eine Regelung nach einheitlichen Grundätzen. In der weiteren Erörterung wurde von volksparteilicher Seite wiederum Erleichterungen in der Schlichteinfuhr gefordert, während die Rechte für den nächsten Etat vermehrte Mittel zur wissenschaftlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche verlangte. Der Präsident des Reichsgesundheitsamts konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Maul- und Klauenseuche in letzter Zeit wieder zurückgegangen sei.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

24. Sitzung. § Berlin, 10. Februar 1914.

Im Abgeordnetenhause stand heute eine Interpellation zur Debatte, die veranlaßt wurde durch den bedauernswerten Unfall, von dem unlängst in Berlin zwei Zentrumsabgeordnete betroffen wurden. Nach der Begründung der Interpellation durch den Zentrumsabgeordneten Febrn. von Steinacker, der strengere Polizeivorschriften und Vermehrung der Zahl der Kontrollen verlangte, erhob sich sofort der Minister des Innern von Dallwig zur Beantwortung der Interpellation. Besonders interessierte der Vergleich der Unfallstatistik Berlins mit der anderer Großstädte, aus der sich für unsere Reichshauptstadt ein sehr günstiges Bild ergab; allerdings dürfte dieser Statistik nur ein relativer Wert zugemessen sein, weil sie die Unfälle durch alle Fahrzeuge aufzählt. Anerkennung fand die Ansicht des Ministers, daß in den Bundesratsbestimmungen zu dem Reichsgesetz über den Kraftwagenverkehr Verbesserungen nötig seien, und man erhofft mit lebhafter Genugtuung, daß ein Antrag auf Remedur dieser Bestimmungen gestellt und die Verhandlungen in Angriff genommen seien.

Ausland.

Balkan.

Dem neuen Herrscher entgegen.

Die Deputation der albanischen Delegierten, welche mit Essad Pascha an der Spitze, dem Prinzen zu Wied entgegenfährt, verläßt voraussichtlich am 12. d. M. Durazzo und begibt sich über Bari und Rom nach Berlin, wo ein etwa zwoeltägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Sodann erfolgt die Weiterreise nach Neuwied, wo die Deputation zwischen dem 18. und 20. d. M. vom Prinzen empfangen wird. Dabei wird dem Prinzen formell der Thron von Albanien angeboten werden. Die Deputation dürfte dann dem Prinzen bei seiner Reise nach Albanien das Geleit geben, wo dieser etwa am 26. landen wird.

Japan.

Eine folgenschwere Bestechungsaffäre.

Vor etwa drei Wochen veröffentlichte das Londoner Reutersche Bureau eine Meldung über einen Erpressungsprozeß Richter, in der mitgeteilt wurde, daß das deutsche Gericht dem Angeklagten mit Rücksicht auf gewisse ungesetzhafte Manipulationen der japanischen Filiale der Siemens-Schuckert-Werke mildernde Umstände zugebilligt habe. Besonders war in der Meldung Bezug genommen auf die Aussage Richters über die Bestechung japanischer Marineoffiziere. Da die Einzelheiten dieses Falles schon vorher den Führern der Opposition im japanischen Parlament bekannt waren, hatte dieses Telegramm im Reiche des Mikado wohlworbereiteten Boden angetroffen.

Infolge einer Interpellation des Führers der Opposition im Budgetkomitee sah sich der japanische Marineminister zu dem Geständnisse veranlaßt, daß der Fall schon am 11. November v. Js. vom Chef der Siemens-Schuckert-Werke in Tokio der Regierung mitgeteilt worden sei; seit dieser Zeit sei auch die Sache untersucht worden, bis ihm von der Gesellschaft die Mitteilung geworden sei, daß die ganze Affäre ihre Erledigung gefunden habe.

Trotzdem hatte die Regierung eine Marinekommission eingesetzt für die Untersuchung gegen die von Richter namentlich genannten japanischen Marineoffiziere, ohne daß jedoch bisher irgendeine Verhaftung erfolgt wäre. Aber die in der Presse in Verbindung mit dem Fall „Richter“ gegen die Marineverwaltung fortgesetzt erhobenen schweren Anklagen, die in der Weise verallgemeinert wurden, daß sich schon seit Jahren viele Leute zu Unrecht an der Marine bereichert haben sollten, verfehen

Das Volk in immer größere Erregung, so daß zurzeit die Position des Kabinetts als sehr bedenklich angesehen werden muß.

Inzwischen wurde der Chef der Siemens-Filiale in Tokio, ein gewisser Herr Herrmann, wegen angeblicher Vernichtung von wichtigen für die Affäre in Betracht kommenden Dokumenten verhaftet. Diese Verhaftung erregte großes Aufsehen in den Kreisen der Ausländer, von denen sie für juristisch sehr bedenklich gehalten wird. Als nun gar bekannt wurde, daß der Verhaftete von der betreffenden japanischen Gerichtsbehörde unwürdig behandelt werde, stieg die Aufregung noch höher, so daß die Behörde, allerdings erst infolge Einspruchs der diplomatischen Vertretung Deutschlands, von ihren gegen Herrn Herrmann getroffenen Maßnahmen absehen mußte.

Der Ausgang des ganzen Ständes ist durchaus unsicher, da die erregte Leidenschaft des Volkes unberechenbar ist. Aus dieser Erwägung heraus kann man die letzte Meldung aus Tokio vom Montag verstehen, nach der die Budgetkommission des Landtages eine Herabsetzung des Marineetats um 30 Millionen Yen beschlossen hat.

Schließlich sei noch bemerkt, daß eine fremdenfeindliche Stimmung bisher nirgend in Japan zutage getreten ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstags-Sitzwahl im Wahlkreis Offenburger Kreis findet am 14., nicht wie das Volkliche Tel.-Bur. früher gemeldet hatte, am 12. Februar statt. Die Sozialdemokraten haben beschlossen, für den Kandidaten der Nationalliberalen, den Karlsruher Stadtverordneten Köhler, einzutreten.

Die zweite Kammer des badischen Landtages erklärte die Wahl des Abgeordneten Hauser (Ztr.) mit 35 gegen 31 Stimmen für ungültig.

Eine unter dem Vorsitz des russischen Handelsministers eröffnete Sonderkommission zur Beratung von Maßnahmen gegen die Verunreinigung des Exportgetreides sprach sich für ein Ausfuhrverbot solchen Getreides aus, dessen Ingretdiengehalt gewisse Normen überschreitet.

Im Gefängnis von Pnaon-Benh (Kambodscha, Französisch Hinterindien) überfielen an 800 eingeborene Gefangene die Wächter; diese machten jedoch von der Feuerwaffe Gebrauch und töteten mehrere Gefangene.

Der 18jährige Nachfolger des abessinischen Kaisers Menelik, Bidch Jaessu, verlieh anlässlich seines Geburtstages dem deutschen Gesandten von Sgburg eine hohe Ordensauszeichnung. Die Proklamation Jaessus zum Kaiser ist bisher noch nicht erfolgt.

Präsident Wilson sprach sich mit dem Vorsitzenden der Senatskommission für das Einwanderungsgesetz" dagegen aus, daß in die nordamerikanische Einwanderungsbill die Forderung eines Nachweises von Schulbildung zur Einschränkung der Einwanderung aufgenommen werde.

Der General Jamar ist an der Spitze der Rebellen in die Hauptstadt der Insel Haiti, Port-au-Prince, eingezogen und von der Bevölkerung sympathisch begrüßt worden.

Der anlässlich der Revolution geflüchtete Präsident von Haiti, Drexle und seine Gattin, trafen an Bord des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich“ in Kingston (Jamaika) ein.

In Lima (Peru), wo bekanntlich vor einigen Tagen der Präsident Billinghurst gefangen genommen und außer Landes geschafft wurde, ist die Ordnung nunmehr vollständig wiederhergestellt. Ein Erlass der Kammern wird die Wähler zur Wahl eines neuen Präsidenten zusammenrufen; die beiden Kandidaten sind Augusto Durand und Faoter Prado Ugarteche.

Das Ministerium der südamerikanischen Republik Argentinien nahm seine Entlassung, worauf die Kammer dem Staatspräsidenten Dr. Saenz Penna „unbeschränkter Urlaub“ bewilligte.

Aus Groß-Berlin.

Verhängnisvolle Fliegerkollision in Johannisthal. Dienstag morgen 1/9 Uhr stieß auf dem Flugplatz Johannisthal ein Luftverkehrsdoubledecker, der mit dem Flieger Gerhald Sedlmayr als Führer und Oberleutnant Leonhardt als Begleiter besetzt war, mit der Cirrus-Taube des Fliegers Degner, der seine ersten selbstständigen Flüge machte, in 30 Meter Höhe zusammen. Beide Flugzeuge wurden sehr stark beschädigt. Degner war sofort tot, während Sedlmayr und Oberleutnant Leonhardt

schwer verletzt unter den Trümmern herorgezogen wurden.

In einem Wahnsinnsanfall übergriff sich die 37 Jahre alte Ehefrau des Architekten Reinhardt in der Grünwaldstraße mit Petroleum und zündete sich an. Im Nu stand sie in hellen Flammen. Hilfe war zwar rasch zur Stelle, aber sie kam trotzdem zu spät. Die Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Schöneberger Krankenhaus unter furchtbaren Qualen verstarb.

Die Not in den Heberichswaldgebieten der Ostsee nimmt dauernd zu. Aus dem Kreise Hinterpommern infolge von Eisverstopfungen große Schäden gemeldet. Pioniere sind nach allen Seiten hin tätig. Das Eigentum, Häuser, Land, Gärten sind verwüstet, das Vieh ist zugrundegegangen. Große Mittel sind erforderlich, um dieser Not zu steuern. Weitere Geldbedürfnisse nehmen die Provinzialkomitees und die bekannten Hilfsstellen entgegen. Das Bureau des Ständigen Hochwasserkomitees befindet sich Berlin NW 40, Ufenstraße 10.

Tagesneuigkeiten.

Fünfhundertjahrfeier in Rasthenow. Rasthenow feierte am Montag den Tag seiner fünfhundertjährigen Zugehörigkeit zum hohenzollernischen Staat. Um 1/10 Uhr vormittags fanden sich unter Führung des Ersten Bürgermeisters Lindner zahlreiche Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Innungen mit ihren Bannern im St.-Marien-Andreas-Dom zu einem Festgottesdienst ein. Superintendent D. Eitel hielt die Festpredigt. Die Festversammlung begab sich dann in geschlossenem Zuge nach dem Viktoria-Luisen-Park am Paradeplatz, wo um 11 Uhr ein Festakt stattfand. Erster Bürgermeister Lindner hielt die Festrede. Hierauf verkündete Stadtverordnetenvorsteher Heidepriem den Beschluß der städtischen Körperschaften, daß aus Anlaß der Fünfhundertjahrfeier die Einwohner Rasthenows mit einem Einkommen bis zu 1200 M. in Zukunft steuerfrei bleiben und alljährlich am Geburtstag des Kaisers eine Beihilfe in Höhe von 10 M. erhalten sollen.

Sprossensänge in der Elbmündung. In ungewöhnlich großen Schwärmen sind dieser Tage Sprossen in die Mündung der Elbe gekommen, und den Fischern ist dadurch eine unerwartete und lohnende Arbeit geworden. Am Sonnabend hat der Finkenwärdler Fischkutter „H. F. 39“ einen Fang von 12 000 Pfund eingebracht. Dieser Fang würde sicherlich noch größer geworden sein, wenn nicht dem Fischer beim dritten Zug das Netz gerissen wäre, das infolge des jahrelangen unbenuzten Liegens brüchig geworden war. Der Kutter „H. F. 183“, der am Freitag den ersten 15 000-Pfund-Fang anbrachte, hat dafür einschließlich der Fangprämie rund 1200 M. erzielt. Der Kutter traf bereits am Sonnabend mit einem zweiten Fang von 23 000 Pfund Sprossen ein, außerdem noch andere Kutter mit zusammen 27 000 Pfund, so daß insgesamt 50 000 Pfund Sprossen am Markte waren, die zu guten Preisen abgesetzt wurden.

Unter schwerer Beschuldigung verhaftet. In Posen wurde am Freitag der praktische Arzt Dr. von Brökere unter schwerer Beschuldigung verhaftet. Die Sache scheint weitere Kreise zu ziehen, denn es sind bereits vier Hebammen wegen Beihilfe verhaftet worden. Dr. von Brökere befindet sich noch in Haft. Dem Vernehmen nach hat Dr. von B., der in den vierziger Jahren steht, eine Kaution von 20 000 M. für seine Haftentlassung angeboten, die aber abgelehnt worden sein soll.

Hochwassergefahr in Nahegebiet. Durch Tauwetter ist letzter Tage die Situation für die Orte an der unteren Nahe wieder kritischer geworden. Die Nahe ist im Steigen begriffen. Um dem Wasser und dem starken Eisreiben einen Abfluß zu verschaffen, sollen bei Laubenheim Eisprengungen mit Komperit, einem neuen Sprengmittel, vorgenommen werden.

Wieder eine Familientragödie. Der in einer Meierei zu Saarbrücken beschäftigte Schreiber Weiß in Saarunion,

ein Mann von 28 Jahren, erschoss seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. In der Familie herrschten völlig zerrüttete Verhältnisse.

Eine Aussen erregende Vergiftungsaffäre hat, wie erst jetzt bekannt wird, das luxemburgische Dorf Munsbaufen in Aufregung versetzt. Letzten Donnerstags war die Frau des Bauern Koepf zu Grabe getragen worden. Nach der Beisetzfeier fand, wie üblich, ein großes Essen im Hause des Koepf statt, an dem viele Dorfbewohner und Bekannte teilgenommen hatten. Abends und tags darauf wurden viele Teilnehmer von heftigen Schmerzen befallen, und Sonnabend starb die Tochter Koepfs unter großen Qualen. Drei andere Personen schweben in Lebensgefahr, eine Anzahl anderer Teilnehmer ist schwer erkrankt.

Ein Skiläufer tödlich verunglückt. Der in Sportreisen sehr bekannte Skiläufer Paul Kotter von der Deutschen Eishockey-Gesellschaft in Prag ist bei einem Sturz in Hall bei Innsbruck tödlich verunglückt. Er hatte bei einem 25-Meter-Sprung das Gleichgewicht verloren und stürzte über die Böschung. Dabei stieß er auf einen vorstehenden Baumstamm und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er erlag.

Sturm auf dem Atlantischen Ozean. Nach Berichten dreier im Neuyorker Hafen eingelaufenen Dampfer, „Kaiserin Augusta“, „Regantio“ und „Provence“, wütete in den letzten Tagen auf dem Atlantischen Ozean ein furchtbarer Sturm. Alle drei Schiffe haben Havarien davongetragen. Am schwersten beschädigt ist die „Regantio“, die u. a. sämtliche Rettungsboote verloren hat.

Millionendiebstahl. „Daily Chronicle“ meldet aus Neuyork vom 9. d. Mts., von der Interstate Commerce Commission seien ausserordentlich Enthüllungen über Diebstähle im großen bei der New York, Newhaven and Hartford-Bahn gemacht worden. Ein früherer Vorsitzender der Kommission erklärte, daß eine Summe von 28 Millionen Mark verschwunden sei. Senator Hitchcock erklärte, die Männer, die die Gesellschaft ruiniert und die Aktionäre bestohlen hätten, hätten sich zu gleicher Zeit als gemeinnützige Puritaner der Finanz aufgestellt.

Kurze Auslands-Chronik.

Im vollbesetzten Sporthotel Besselbauer in Steinhäus auf dem Semmering brach am Montag früh um 2 Uhr ein Brand aus, der großen Materialschaden verursachte. Sämtlichen Hotelgästen gelang es, sich zu retten. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Ueberheizung eines Ofens.

Ein von Budapest kommender Schnellzug stieß mit dem Personenzug, der von Brassó nach Jernest abging, bei der Station Brassó vorstadt zusammen. Fünf Bahnbedienstete wurden schwer, acht Passagiere des Personenzuges leicht verletzt.

Von Montag an kommen neue serbische Briefmarken in den Verkehr. Sie unterscheiden sich von den bisherigen hauptsächlich in der Farbe. Die alten Marken werden sofort aus dem Verkehr gezogen.

Nach Untersuchung gewisser Transaktionen im Zusammenhang mit der Verpflegung der Kanalarbeiter beim Panamatabau hat Oberst Göthals den Direktor der Verpflegungsabteilung John Burke entlassen. Als Grund wird angegeben, daß Burke während seiner Amtsdauer 312 000 M. aufgehäuft und Grundbesitz im Werte von 118 000 M. erworben hat.

In San Diego (Kalifornien) ist Leutnant Post von der Militärfliegerabteilung mit seinem Flugzeug tödlich aus einer Höhe von 500 Fuß aus dem Apparat abgestürzt, während er über der Bucht dahinflug. Nach Berichten von Augenzeugen explodierte die Maschine und schleuderte den Flieger hinaus.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(23)

Schwer hatten die Arbeitercharen in den großen Fabriken, auf der Bahn, den Schlachthöfen, am Hafen und auf den Schiffen bei ihrem eifrigen Schaffen unter der Sonnenhitze zu leiden. Und sie dursteten die stahlharten Arme und Beine nicht ruhen lassen, sie dursteten der Schweißtropfen nicht achten, denn Hunger tut weh. Am Hafen herrschte noch keges Leben, als drinnen in der Stadt und den vielen Vorstädten in den Fabriken schon alle Hände ruhten, die einsahenden und die ansahenden Dampfer mußten ent- oder beladen werden, und das mußte in möglichster Kürze geschehen, denn der Fahrplan mußte eingehalten werden.

Am Bollwerk lag unter anderen großen Seedampfern der „Michigan“. Seinen Schornsteinen entquollen bereits starke, schwarze Rauchwolken. Noch fehlte eine Stunde an der Abfahrt, und noch immer war die Ladung nicht an Bord untergebracht worden. Wahre Berge von Kisten und Ballen waren am Ufer aufgetilmt.

Auf zwischen diesen Bergen wühlten und schoben, zerrten, stießen und hoben nervige, behauste Arbeitercharen, brüllten und lärmten Schiffsoffiziere, rasselten die Ketten der Dampf- und elektrischen Kräne des Dampfers und ächzten und stöhnten die Winden. Ganz langsam nahmen die Berge ab, um im Innern des dickbauchigen Schiffes zu verschwinden, und als dann die Abfahrtszeit herangenah, da war die schwere Arbeit getan. Die Quisen wurden geschlossen, das Schiff konnte in See gehen. Die Sirene ließ ihr marktschütterndes Signal der Abfahrt ertönen. An Bord des Schiffes drängten sich die Passagiere aus den Kabinen, um die Abfahrt des großen Schiffes von dem Promenadenende aus zu genießen. Das Vorderdeck sollte bereits losgeworfen werden, als im schnellen Trab ein leichter, eleganter Einspannerwagen heranrollte, dem zwei in helle Anzüge gekleidete Herren entstiegen, die auf den Dampfer kletterten, wo der ältere der beiden den auf der Kommandobrücke stehenden Kapitän begrüßte und dann diesem seinen Begleiter vorstellte.

Die Arbeiter, die am Bollwerk standen, sahen das apathisch, ihr Lagerwerk hatte sie so hart mitgenommen, daß sie froh waren, ihren Behausungen zuzustreben, nachdem sie den Lohn empfangen hatten. Nur einer, ein Deutscher, der erst seit einigen Tagen den schweren Dienst als Hafenarbeiter verrichtete, blickte überrascht auf den jüngeren der beiden zuletzt Angekommenen, der, nachdem er dem Kapitän vorgestellt, mit seinem Begleiter das Promenadenende betrat, wo sie sich beide auf Sesseln niederließen.

Der abseits von seinen Gefährten stehende Arbeiter betrachtete den elegant gekleideten Passagier eige geraume Zeit.

Er mußte bereits mit diesem zusammengetroffen sein, nur das wo und wie war ihm entfallen. Da blickte der Passagier, in dem Augenblicke als der Dampfer sich langsam in Bewegung setzte, nach dem Bollwerk, er sah dem Arbeiter in das beschminkte Gesicht und sah, wie dieser ihn anstarrte. Er erblickte, dann wandte er sich hastig ab. Aber auch bei dem Arbeiter war ein Augenblick plötzlichen Erkennens gekommen, ganz deutlich erinnerte er sich des Mannes, aber dann war wieder alles vorbei.

Er schüttelte den Kopf und wollte ein billiges Kosthaus am Hafen aufsuchen, als er auf dem Wege dahin den Rutscher traf, der die beiden Herren zu dem Schiff gefahren hatte. Er ging auf ihn zu und fragte nach den Namen der beiden.

Der Rutscher betrachtete erstaunt den Arbeiter, denn es schien ihm undenkbar, daß jemand seinen feinsten Herrn, den Reeder Barler nicht kannte. Als er sich dann überzeugt hatte, daß der Arbeiter ihn nicht zum Besten haben wollte, stand er ihm Antwort. Er nannte ihm auch den Namen des Begleiters seines Herrn, des deutschen Barons Rudolf von Ehrenstein.

Kopfschüttelnd ging der Arbeiter nach dieser Antwort weiter. Das Gesicht kannte er, den Namen indes nicht.

Inzwischen hatte der Dampfer „Michigan“, der zur Reeder des Mister Barler gehörte, welcher letzterer sich beglücklicht in dem Sessel niedergelassen hatte und seinem Begleiter die Uferlandschaften erklärte, den offenen See erreicht, dessen Wasser leicht bewegt waren. Von der untergehenden Sonne beschienen, erstrahlten die Ufer in roter Beleuchtung. Wohl hörte der Begleiter des Reeders diesem zu, aber in seinem Innern tauchten ganz andere Bilder auf, und nur mit aller Gewalt konnte er sich zur Ruhe zwingen. Er hatte vorhin den Arbeiter erkannt, was sollte er nun beginnen? In der Biesenstadt hatte der deutsche Baron, der einem der ältesten Adelsgeschlechter angehörte, in dem Millionärsklub freundliche Aufnahme gefunden, was aber noch mehr wert war, hier fand er echte Spielbeidenenschaft, die er bisher glänzend ausgenutzt hatte. Den Yantees kam es beim Spiele nicht darauf an, ob sie an einem Abend gewinnen, die unter anderen Verhältnissen keine Chancen erlangten, verloren oder gewonnen.

In dem halben Jahre, seit er hier weilte, hatte er mit Hilfe seines Falschspiels einen glänzenden Lebensunterhalt gefunden, hatte große Reisen durch den Kontinent gemacht und sich democh einen Notpfennig von 20 000 Dollars zurückgelegt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Das Leben hatte ihm recht behagt, hier wollte er weiter wirken, und nun kam dieser Mensch und drohte alle seine Pläne über den Haufen zu werfen. Während knirschte er mit den Zähnen. Nein, er wollte nicht weichen, sondern den Kampf aufnehmen. Hatte er deshalb überall Komödie gespielt, um sich nun um die Früchte seiner Tätigkeit bringen zu lassen? Der Fremde

mußte auf irgend eine Art abgehoben werden; doch bald hatte er diesen Plan wieder verworfen. Er hatte dafür, daß er Baron Rudolf von Ehrenstein war, vollständige Beweise in Händen, mochte der andere nur kommen. Er wollte ihn dann als Schwindler entlarven, wenn er es wagen sollte, ihn herauszufordern. Als er in seinem Gedankengange soweit gekommen war, hellte sich sein Gesicht wieder auf. Er horchte den Erzählungen seines redseligen Begleiters jetzt mit großer Aufmerksamkeit zu.

Nach einer Stunde nahm der Dampfer seinen Weg nach dem Ufer zu, von dem bereits einzelne Lichter durch den dämmernden Abend über das Wasser schimmerten. Barler erhob sich mit den Worten: „Wir sind bald am Ziel, Mister Ehrenstein, und nun werden Sie sich selbst davon überzeugen können, daß mein Rufesitz in der idyllischen Bucht am ganzen See liegt.“

Vom Lande, dem sich das große Schiff schnell genähert hatte, fuhr eine zierlich gebaute Motorjacht dem Dampfer entgegen. Nach kurzer Zeit lag sie längs des Dampfers. Eine Verbindungsbrücke wurde nach dem großen Dampfer hinübergeschoben, und Barler begab sich mit seinem Begleiter auf das kleine Schiff, das dann dem Lande wieder zuzufuhr, während der „Michigan“ seine Fahrt fortsetzte.

„Sehen Sie dort,“ wandte sich Barler an Ehrenstein, „so die Bäume einen Ausblick gestatten, liegt mein Landhaus.“ Das weiße Gebäude im Hiltensitz ist es.“

Ein aufrichtiges „Ah“ der Bewunderung entschlüpfte Rudolf von Ehrenstein, denn der Reeder hatte mit der Beschreibung seines Besitztums nicht zuviel gesagt. Ein großer Park säumte es ein, und hinter diesem erhoben sich bewaldete Berge, die von dem Lichte des soeben aufgehenden Mondes matt beschienen wurden. Nun hielt die Jacht direkt auf das Ufer zu.

Durch einen Ausblick konnte man die Seefront des malerisch-schönen Gebäudes im Grün der Bäume erkennen. Im Hause selbst war Licht. Deutlich konnte er, als die Jacht sich dem Ufer näherte, eine gedeckte Veranda sehen, die von Schlingpflanzen umfäumt war. Noch war er mit dem Studium des Besitztums beschäftigt, als die Jacht in einem von Barler mit großem Kostenaufwand geschaffenen kleinen geschützten Hafen einlief und bald darauf befestigt wurde.

Der Amerikaner nahm seinen jungen Freund unter den Arm und führte ihn dann nach seinem Besitztum. Er wurde am Eingange von seiner Tochter empfangen.

„Guten Abend, Alice,“ erwiderte der Vater den Gruß des jungen Mädchens und stellte seinen Begleiter vor: „Hier habe ich meinen jungen deutschen Freund, den Baron von Ehrenstein, als Gast mitgebracht,“ sich dann an den Baron wendend, „meine Tochter Alice.“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 11. Februar.

Am Samstag den 14. Februar wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 12 Uhr ab bis nachmittags 3,40 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Stumm, eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurteilungstandes des Militärkreises in Empfang zu nehmen.

Donsbach, 10. Febr. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit wurde den Eheleuten Bürgermeister Weber die Ehejubiläums-Medaillen verliehen.

Burg, 11. Febr. Gestern bewegte sich unter großer Anteilnahme ein Leichenzug durch unsern Ort zum Friedhof, galt es doch unjeren langjährigen Streckenarbeiter und Nachwächter Theodor Friess die letzte Ehre zu erweisen. Volle 42 Jahre war er ununterbrochen im Dienste der Eisenbahn tätig. Als Nachwächter konnte er im November auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Im Hinblick auf treue Erfüllung seiner dienstlichen Verpflichtungen in vorgenannten Stellungen wurde er durch Verleihung des silbernen und goldenen Ehrenzeichens geehrt. Ebenso war er langjähriges Mitglied der Kirchenvertretung. Herr Pfarrer Conradi sprach über die Worte: Ev. Joh. 11, 25—26. Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Kloster Arnburg, 10. Febr. Heute verlobt sich Prinzessin Jrmgard v. Solms-Laubach mit dem Staatssekretär v. Jagow-Berlin. Die Prinzessin hatte den Staatssekretär, der im 50. Lebensjahr steht, während seines Aufenthaltes in Rom kennen gelernt. Seit einigen Tagen weilt der Staatssekretär v. Jagow bereits auf dem Kloster Arnburg; heute ist die Verlobung verkündet worden. Die Solms'sche Standesherrschaft gehört dem ältesten Adel an, der mit den regierenden Fürstenhäusern ebenbürtig ist.

Frankfurt a. M., 10. Febr. In der Herberge zur Heimat beehrte heute früh 4 Uhr ein Fremder Quartier, das ihm vom Hausburschen Rom gewährt wurde. Auf dem Fluß schlug der Gast plötzlich den Hausburschen nieder und würgte ihn bis zur Bewußtlosigkeit. Dann raubte er die Kasse, die aber nur 60 Pf. enthielt, aus und stahl die Papiere des Reisenden Mehufen aus Grimig. Der Täter entkam unerkannt. — Ein sechzehnjähriger Banklehrling ist mit 1600 Mk. in der Richtung nach Frankreich flüchtig gegangen.

Die seit einer Woche vermissten Schulknaben Gebrüder Edelmann haben sich wieder eingefunden. Sie hatten sich in der Stadt herumgetrieben. — In der Bibeler Straße erlitt gestern nachmittags eine Frau die ihr Kind badete, einen Ohnmachtsanfall. Ehe die Mutter wieder zu sich kam, war ihr wenige Monate altes Kind in der Badewanne ertrunken.

Die aus grauem Sandstein erst vor wenigen Jahrzehnten aufgeführte evangelische Peterskirche droht durch die rasch fortschreitende Verwitterung des lockeren sehr porösen Gesteins eine schwere Gefahr. Die reichen Reliefs und Steinfiguren sind zum größten Teil schon verwittert und in den letzten Tagen abgestürzt. Auch den Strebebeulen und den Portalen steht das gleiche Schicksal bevor. Da fortwährend Steine und Figuren abstürzen, ist die Umgebung der Kirche bereits abgesperrt. Für die allerdingendsten Erneuerungen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung jetzt 12 000 Mk.

Müßelsheim, 10. Febr. Die vierzehnjährige Tochter des Holzschneidereibefizers Adam Hummel brach am Sonntag nachmittags um 3 Uhr beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis des jenseitigen Mainufers vor der Diamantfabrik in eine offene Stelle ein, die tags zuvor von Fischern zum Fischen eingehauen worden war. Das Mädchen versank bis an die Schultern im Wasser, und auch der Vater, der zur Hilfe eilte, brach ein. Nun eilte die Mutter herbei, aber auch ihr erging es ebenso. Die drei Menschen befanden sich in einer schrecklichen Lage: die Tochter hatte sich an den Vater geklammert, der sich bemühte, seine Frau aus dem Wasser in die Höhe zu heben. Auf das Geschrei der Unglücklichen eilte ein Mann herbei, entledigte sich seines Rockes, und mit einem ausgeziffenen Weidenstrauch drang er vor. Seinen Anstrengungen gelang es, Vater, Mutter und Tochter vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Hüngen, 9. Febr. Bei der am hiesigen Seminar stattgefundenen Abgangsprüfung haben sämtliche 36 Examinanden bestanden. Auf Grund ihrer vorzüglichen Leistungen bei der schriftlichen Prüfung waren fünf von der mündlichen Prüfung befreit.

Stammheim, 10. Febr. Am vergangenen Freitag kaufte ein junger Mann, der sich hier für den Sohn eines bekannten Metzgers aus Dornheim ausgab, 2 Wagen voll fetter Schweine und verlangte von jedem der Verkäufer sofort eine Mark Trinkgeld für den Schweinehirt. Da die Leute froh waren, ihre Schweine, welche anderen Tages abgeholt werden sollten, zu einem so guten Preis los zu werden, gaben schnell das Trinkgeld, warten aber heute noch vergeblich auf die Abholung der Schweine. Der Schwindler verschwand unter Mithilfe des für den Schweinehirten bestimmten Trinkgeldes.

Wiesbaden, 10. Febr. In der Zeit vom 18. bis zum 24. Februar wurde aus Biedenkopf und Limburg je 1 Fall von spinaler Kinderlähmung, sowie aus dem Oberlahnkreis 1 Fall von Genickstarre amtlich zur Meldung gebracht.

Mörs, 9. Febr. In Lintfort hat während der Arbeit ein Bergmann einen, der ihn fortgesetzt hänselte und sich auch gelegentlich täglich an ihm vergriff, mit der Pistole auf den Kopf geschlagen, so daß er kurz nachher starb.

Bielefeld, 11. Febr. Ein Liebesdrama hat sich gestern im Orte Sinneheim bei Bielefeld zugetragen. Der 22-jährige Bäckerbursche Bahne verfolgte bereits seit längerer Zeit die 19-jährige Tochter des Bäckermeisters Steindöhrer mit Liebesanträgen. Als er gestern wiederum abgewiesen wurde, zog er einen Revolver und feuerte 3 Schüsse auf das Mädchen ab, das, in Kopf und Hals getroffen, sofort tot zu Boden sank. Da auf bezug Bahne Selbstmord

Koblenz, 9. Febr. Die große Seifenfabrik unter der Firma A. W. Maret, die über 100 Jahre hier besteht hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Ein Kommanditär der Firma, der Rentner Feig Maret wird seit einigen Tagen vermisst. In einem heute hier bei Bekannten eingetroffenen Briefe teilt er mit, daß er Selbstmord verüben werde. Die Kriminalpolizei hat ein Ausschreiben nach dem Vermissten erlassen.

Köln, 10. Febr. Dieser Tage hatte der Vize eines Kölner Geschäfts seinen Handwagen vor der Abfertigungsstelle des Güterbahnhofs „Gerson“ stehen lassen und sich in das Gebäude begeben um von dem Beamten den Frachtbrief in Ordnung bringen lassen. Inzwischen wurde der Handwagen, auf dem sich größere Mengen Matten- und Mäulegiste befanden, gestohlen. Die Polizei setzte alle Hebel in Bewegung um den Handwagen ausfindig zu machen, nicht allein wegen des Diebstahls sondern auch deshalb, weil durch das Verschwinden Unheil angerichtet werden könnte.

Duisburg, 11. Febr. Die Kriminalpolizei in Duisburg hatte vor längerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß in einem Duisburger Restaurant ein Klub tagte, der sich vortrottenen Dingen (Paragraph 175 Strafgesetzbuch) widmete. Die Mitglieder stammten aus den verschiedensten Städten, so aus Duisburg, Köln, Berlin, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Elberfeld usw. Die Polizei erfuhr nun, daß am 7. Februar ein „Männermaskendall“ in dem Lokale der „Waldeck“ an der Lotharstraße stattfinden sollte. Samstagabend von einhalb 10 Uhr ab stand nun der Hauptbahnhof unter Bewachung, bis mehrere Personen in Karnevals-kostümen eintrafen und die Straßenbahn nach dem Kaiserberg benutzten. Mehrere Kriminalbeamte bestiegen die gleichen Wagen. Die verkleideten Männer fuhren zur „Waldeck“, wo sie auf ein geheimes Signal an einer Nebentür Eingang erhielten. Kriminalkommissar Kohres, der mit 14 Beamten zur Stelle war, drang, nachdem sämtliche Ausgänge besetzt waren ein und beobachtete einige Zeit die Vorgänge. Um 12 Uhr hob er den „Fall“ polizeilich auf. Sofort begann eine allgemeine Flucht. Mehrere Personen wurden unter dem Dache und im Nebengarten ermittelt. Im ganzen wurden die Namen von mehr als 100 Personen festgestellt. 30 Personen waren als Damen verkleidet. Unter den Beteiligten sind etwa 15 Duisburger, die den verschiedensten Gesellschaftskreisen angehören.

Saarbrücken, 9. Febr. Die Untersuchung in Sachen der Erschießung des Hilfslehrers Haub aus Sandorf auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist jetzt abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß nicht Mord, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

Zabern, 10. Febr. Blättermeldungen aus Straßburg zufolge weilten gestern mehrere höhere Offiziere in Zabern, die sich mit der Angelegenheit der im Pandurenkeller Inhaftierten befaßten, deren Schadenersatzklagen demnächst vor dem Zivilgericht zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleich vorgeschlagen, in dem ihnen je 50 Mk. angeboten wurden und außerdem die bisherigen Kosten durch die Militärbehörde gedeckt werden sollen. Ob die Kläger den Vorschlag annehmen werden, ist noch unbestimmt, da mehrere darauf beharren, daß das Zivilgericht die Angelegenheit nachprüft.

Erfurt, 11. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Wunderdoktor Wilhelm Müller, der sich als Arzt des deutschen Kaisers ausgegeben und viele Personen um hohe Summen gebracht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Koburg, 9. Febr. Der D-Zug Berlin—Frankfurt—Basel, der früh 8 Uhr Berlin verläßt, schwebte gestern, etwa einen Kilometer von der Station Halle a. S. entfernt, in großer Gefahr. Bei einer Krümmung sprang der Speisewagen aus den Schienen und der hinter dem Wagen laufende Teil des Zuges fuhr auf den Speisewagen auf. Der Kellnerlehrling des Speisewagens zog sofort die Notbremse. Der dem Speisewagen folgende Wagen hatte sich bereits ein Stück in diesen hineingehohlet, als der Zug zum Stehen kam. Durch diese Geistesgegenwart des Lehrlings wurde ein unabsehbares Unglück verhütet. Der Vorfall führte eine halbstündige Verpätung herbei. Unter den Fahrgästen wurde zum Danke für das abgewendete Unheil eine Geldsammlung veranstaltet, die dem Kellnerlehrling ausgehändigt wurde. Da der Speisewagen infolge der erlittenen Beschädigungen entfernt werden mußte, wurde der Packwagen für den Speise- und Schankbetrieb hergerichtet.

Lippe, 11. Febr. Bei der gestrigen Stichwahl im 6. Lippeschen Landtagswahlkreis erhielt Redakteur Becker (F. V. P. 1149, Becker (Soz.) 1063 Stimmen.

Berlin, 10. Febr. Unter dem Verdacht der Enttarnung an schwarzen Pöbeln wurde in Berlin eine Frau Gellich aus der Tegeler Straße in die Isolierbaracke des Virchow-Krankenhauses gebracht.

Kopenhagen, 11. Febr. In der vergangenen Nacht brach im Hotel Rhönitz ein Brand aus, zu dessen Löschung die gesamte Feuerwehr der Stadt ausrückte. Das Hotel war voll besetzt und es bemächtigte sich der Gäste eine große Aufregung. Jedoch wurde niemand verletzt. Der Schaden ist beträchtlich. Das Feuer ist auf Brandstiftung eines Angestellten zurückzuführen.

Eingesandt.

Hier Artikel unter dieser Rubrik übernimmt der Einsender die Verantwortung. Zur Aufnahme gelangen Aufsätze, die dem Meinungsstandpunkt Neuen, sachlich gehalten und in der Form nicht verwerflich sind.

Breitscheid, 11. Febr. Das neue Bahnprojekt Haiger-Driedorf ist noch immer nicht in das richtige Fahrwasser gelangt. Besonders die an Breitscheid vorbeiführende Strecke ist noch nicht sicher festgelegt. Man sollte es nicht für möglich halten, daß man eine solche Streckenführung wie sie hier geplant ist verantworten kann. Es waren zwei Streckenpläne in Aussicht gestellt. Der eine Plan führt die Bahnstrecke unterhalb, der andere Plan dieselbe oberhalb unseres Dorfes. Kommt die Strecke oberhalb des Dorfes zur Ausführung, so wird erstens ein ca. 500 Meter langes und sehr ergiebiges Tonfeld durchschnitten, der Ausbeutung für immer entzogen und der jetzige Friedhof vom Dorfe gänzlich abgeschnitten. Denkt man denn nicht daran, was eine solche Streckenführung für unsere Gemeinde und deren Erwerbsverhältnisse bedeutet? Kommt dagegen die Strecke unterhalb des Dorfes zur Ausführung, so entsteht keinerlei Störung und auch keine Schädigung der Gemeinde, da hier nur ein Teil Acker- und Wiesenland in Frage kommt. So halb der Gemeinde die Tonfelder entzogen werden, ist die Vernichtung unserer Hausdöpper-Industrie nur noch eine Frage der Zeit. Dies zu bedenken, ist die Pflicht nicht allein

unserer Gemeindevertretung, sondern eines jeden gewissenhaften Einwohners hiesigen Ortes.

Wenn Breitscheid mit solchen Opfern eine Bahnlinie erkaufen soll, dann ist es besser, der bisherige Zustand, unsere Frachtgüter von Station Erdbach und Schönbach abzuholen, bleibt bestehen.

Neueste Nachrichten.

Der Prinz zu Wied über albanesische Fragen.

Berlin, 11. Febr. Der Prinz zu Wied hat einem Berichterstatter des „Corriere d'Italia“ mitgeteilt, daß die ersten albanischen Truppen nach italienischem Vorbild bewaffnet werden. Augenblicklich sei man damit beschäftigt, eine möglichst große Anzahl von Automobilverbindungen einzurichten. Das Parlament soll vorher einen Kronrat bilden, in welchem die einzelnen Stämme vertreten sind. Der Prinz wird sich am 24. Februar auf seiner Privatjacht einschiffen und von einem italienischen Geschwader nach Durazzo begleitet werden.

Prinz Waldemar von Preußen.

Hannover, 11. Febr. Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der seit April vorigen Jahres bei der hiesigen königlichen Regierung und augenblicklich beim Landratsamt als Referendar beschäftigt ist, wird am 1. April in das Landratsamt des Kreises Springe übertreten.

Der Schrecken von Brüssel.

Brüssel, 11. Febr. Das Erscheinen eines Tigers versetzte gestern einen ganzen Stadtteil von Brüssel in die allergrößte Aufregung. In dem Dorort Jzelles befindet sich seit einiger Zeit eine Menagerie Gagenbecks. Als gestern Angestellte derselben die Raubtiere füttern wollten, entwich ein riesiger Königstiger aus einem der Käfige, ohne daß es jemand bemerkt hatte. Das Raubtier erschien plötzlich auf dem Marktplatz von Jzelles, wo gerade Markt abgehalten wurde. Ruhig schritt er bis in die Mitte des Platzes, wo er sich nach allen Seiten umfah. Marktfrauen und Käufer ergrieff beim Anblick des Tieres die größte Panik. Alles stob in wilder Flucht auseinander. Der Tiger, der nicht die geringsten Angriffsgelüste zeigte, ging majestätischen Schrittes quer über den Platz in einen Tabaksladen, wo er sich zum größten Schrecken der Verkäuferin hinter den Ladentisch legte. Er war im Begriff einzuschlafen, als zwei Wärter der Menagerie auf dem Plane erschienen und ihn in einen eiligst herbeigeschafften Käfig hineintrrieben. Kurz darauf erschien auch ein ganzes Heer von Polizisten, mit Revolvern und Totschlägern bewaffnet, jedoch zu spät, denn die Bestie war bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Balkanentente.

Paris, 11. Febr. Der Petit Parisien erklärt aus guter Quelle erfahren zu haben, daß zwischen Griechenland, Serbien und Rumänien zwar kein formelles Bündnis besteht, daß aber die Beziehungen zwischen den drei Staaten sehr eng seien. Einen Beweis für die Solidarität dieses Verhältnisses habe die rumänische Regierung erst leghin geliefert, indem sie der türkischen Regierung zur Mäßigung geraten habe. Sie habe die Türkei zugleich aufgefordert, kriegerische Absichten fallen zu lassen und sie wissen lassen, daß im Kriegsfall Rumänien auf die Seite Griechenlands treten würde.

Huldigung vor König Gustav von Schweden.

Stockholm, 11. Febr. In den gestrigen Nachmittagsstunden sammelten sich im Zentrum der Stadt große Menschenmassen an, die das Ergebnis des Demonstrationszuges vor dem Ministerium abwarten wollten. Gegen 5 Uhr bildete sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die sich vom Gustav Adolf-Platz nach dem Schloß zu in Bewegung setzte und unter dem Abhängen vaterländischer Lieder dem König eine Huldigung darbrachte. König Gustav erschien an einem der Schloßfenster und winkte der Bevölkerung lebhaft grüßend zu. Sie entfernte sich sodann mit Hochrufen auf Schweden. In den Reihen des Jahagels waren angeführt dieser improvisierten Königstreuen Gefinnung und Kundgebung wiederholt Rufe: „Nieder mit dem König! Es lebe die Republik!“ ausgestoßen worden. Während das anständige Publikum sich zerstreute, sammelte sich der Pöbel vor dem Reichstagsgebäude, wo demokratische Reden und Hochrufe auf die Demokratie ausgebracht wurden.

Vom Zuge überfahren.

Budapest, 11. Febr. Bei Aranyosmarot überfuhr ein Personenzug bei dichtem Nebel einen Wagen mit Schulkindern, die nach Perley zur Schule gefahren wurden. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet, sechs lebensgefährlich verletzt. Ein Kind konnte noch rechtzeitig abspringen. Der Rutscher erlitt gleichfalls schwere Verletzungen.

Neuer Höhenweltrekord.

Buenos Ayres, 11. Febr. Der argentinische Aviatiker Newbery hat gestern den Höhenweltrekord auf einem französischen Flugapparate geschlagen, indem er eine Höhe von 6275 Meter erreichte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen in einfachster bis feinsten Ausführung.

Isoliertung modern. Rahmen aus massivem Kiefernholz. Beste, sauberste Arbeit. Billigste Berechnung.

Karl Schnautz
Herborn, Schulberg 2.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 12. Februar

abends 8¹/₄ Uhr

Bibelstunde

in der Aula.

Herr Dekan Prof. Hausen.

Dillenburg.

Donnerstag, den 12. Februar

abends 8¹/₄ Uhr:

Bibelstunde

in der Kleinkinderschule.

Herr Pfarrer Conrad.

Der Rückgang der französischen Sprache.

Seit einer Reihe von Jahrzehnten ist die französische Sprache als Weltsprache mehr und mehr in den Hintergrund getreten, zugunsten des Deutschen, das sich in gleichem Schritt mit dem Aufschwung des Deutschen Reiches auf wissenschaftlichem und politischem Gebiet Geltung zu verschaffen gewußt hat. In Frankreich blickt man auf diese Verschiebung nicht ohne Reiz, und man macht für diese Erscheinung nicht zuletzt die Tatsache verantwortlich, daß die französische Sprache auf wissenschaftlichem Gebiet nicht diejenige Förderung von Seiten der Regierung erfahren hat, wie dies in anderen Ländern hinsichtlich der Landessprache der Fall gewesen ist.

Emile Galon erörterte in dem „Mercur de France“ die Frage, ob die französische Sprache binnen kurzem aufhören werde, eine wissenschaftliche Sprache zu sein. Er zeichnet einen kurzen Ueberblick über die Einbürgerung des Französischen, besonders im Mittelalter. Politische Umstände, wie die Eroberung Englands durch die Normannen, die Kreuzzüge nach dem Orient, die Niederlassung der Burgunder in den Niederlanden begünstigten den Aufschwung des Französischen jenseits der Grenze der Ile-de-France. Frankreich war damals der Mittelpunkt der Welt. Ende des sechzehnten Jahrhunderts verbreiteten die Calvinisten so ziemlich in der ganzen Welt den französischen Vortisch. Die englische Revolution hatte zur Folge, daß viele Engländer während des 18 Jahre umfassenden Exils französisch lernten. In Italien verbreitete das Haus Savoyen in Piemont seinen mehrere Jahrhunderte alten Einfluß.

Über in Italien begegnete die französische Sprache ihrem ersten und empfindlichsten Gegner. Italien besaß die literarische und künstlerische Vorherrschaft und nach der Rückkehr der Päpste aus Avignon nach Rom auch die Hegemonie auf religiösem Gebiet. Mit dem sechzehnten Jahrhundert führte sich der Gebrauch der modernen Sprache mehr und mehr ein, und bald wurde das Lateinische auch auf diplomatischem Gebiet verdrängt. Auf den Konferenzen zu Münster und Osnabrück sprach man nur wenig Französisch, aber auf denen zu Rymwegen im Jahre 1677 wurde das Französische als einzige Sprache angenommen. Von diesem Zeitpunkt an schreitet die französische Sprache von Triumph zu Triumph.

Die Reaktion setzte nach Jena ein. Das Deutsche ersehnte das Französische in den „Memoires“ der Berliner Akademie, und nach 1815 nimmt die Mode, französisch zu sprechen, in Deutschland mehr und mehr ab. Dasselbe konnte man in Rußland beobachten, wo Puschkin nach der Invasion Napoleons aufhörte, französisch zu schreiben. Galon untersucht dann die Gründe des Rückgangs des Französischen und glaubt sie vornehmlich in der mangelhaften Entwicklung der französischen Fachliteratur zu finden. In Deutschland habe man nicht nötig, eine andere Sprache als die deutsche zu können, da seine wissenschaftliche Literatur von einer

unvergleichlichen Vielfältigkeit sei. Anders in Frankreich, dessen Gelehrte in der Hauptsache auf die Jahresberichte der chemischen Gesellschaft von Paris und des Jahresberichts des Instituts Pasteur angewiesen seien. Der Verfasser meint, hier müßten die Reformen eintreten, wenn man verhindern wolle, daß Frankreich gegenüber Deutschland und England weiter in den Hintergrund gedrängt werde.

Historische Maskenbälle.

Das Ursprungsland der Maskenbälle dürfte Italien sein, von wo sie sich Paris eroberten. An den Höfen Karls IV., Heinrichs III., Ludwigs XIV., Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. waren sie auf der Höhe ihres Glanzes, und besonders Heinrich III. war es, der durch die Bestimmung, daß Frauen nur einzeln auf dem Ball erscheinen durften und ihre Männer von ihnen getrennt sein mußten, den Reiz der Maskenbälle wesentlich zu erhöhen verstand. So amüsierte man sich auf diesen Bällen bis zu dem Tage, wo der König verständigt wurde, daß in der bunten Menge sich Giften verborgen hielten, die ihm nach dem Leben trachteten. Heinrich III., der von dieser Offenbarung nicht wenig erschreckt war, forderte, daß auf ein gegebenes Zeichen alle Masken zu fallen hätten, worunter natürlich das Intrigenpiel einen argen Stoß bekam.

Trotz dieses Zwischenfalles blieb der Geschmack an ähnlichen Festen nicht nach, und unter Ludwig XIV. entwickelte sich auf dem Maskenballe in der französischen Residenz eine ungewöhnliche Eleganz. Cornelle und Racine hatten das klassische Altertum in Mode gebracht, und so konnte man Herren und Damen und Höflinge bewundern, die direkt aus dem Olymp niedergestiegen zu sein schienen. Der Sonnenkönig selbst erschien auf einem der Bälle im Küras des Gottes Mars und Mme. de Montespan im Kostüm der jagenden Diana. Man bemerkte hier auch die arme Cavalière unter der Tunika der schönen Helena, was, da sie hinkte, der Gesellschaft Anlaß zu dem boshaften Wort gab, daß Achilles nicht der einzige gewesen sei, der an der Ferse verwundet worden wäre. Eine Besonderheit der Bälle dieser Zeit war die Unterdrückung der Maske, alles beschränkte sich auf die Verkleidung. Auch sonst bedeutete diese Epoche eine Revolution für die Maskenbälle. Die Oper, die provisorisch im Palais Royal untergebracht war, war umgebaut worden, und durch ein System, das man auch bei unseren modernen Theatern findet, konnte man den Fußboden des Zuschauerraums bis zur Höhe der Bühne erheben. Von jetzt an fanden von dem auf Epiphantas folgenden Sonntage bis zum Alchermittwoch regelmäßig öffentliche Bälle statt. Der König bevorzugte diese Bälle mehr als die Hofbälle, und er ließ sogar, um ungeniert erscheinen zu können, einen Gang bauen, der die königlichen Gemächer mit dem Opernsaal verband.

Die ersten Jahre der Regierung Ludwigs XVI. waren eine unaufhörliche Reihe von Festlichkeiten. Marie Antoinette liebte besonders die Opernbälle, und hier beging sie zweifellos mehr als eine jener Unbesonnenheiten, die ihr ihre Feinde in den tragischen Stunden, die ihr bevorstanden, zum Schlimmen anrechnen sollten. Die Revolution machte den Opernbällen ein schlimmes Ende, aber wenn man nicht mehr in Paris tanzte, so suchte die Mode der Maskenbälle anderwärts eine Heimstätte. In London, Petersburg, Wien und Berlin fand man Gelassen an dieser Art Vergnügungen, und zu historischer Berühmtheit gelangte jener Maskenball in Stockholm, der der Schauplatz einer tragischen Katastrophe wurde: Gustav III., König von Schweden, fiel unter dem Dolch mörderischer Verschwörer aus den Reihen der Aristokratie. Die Legende behauptet, daß der König die Frau eines der Edlen verfolgt hätte, und daß der Mord nichts anderes als ein Nachakt gewesen sei.

Uebrigens war dies nicht die einzige tragische Episode, die den Karnevalsfesten zu gewissen Zeiten ihren Stempel aufgedrückt haben. So erschienen lange vor der Schreckenstat in Stockholm am Hofe Karls VI. auf dem Maskenballe alle Teilnehmer als Haus- und Hoftiere verkleidet, Hähne, Hennen, Gänse, Truthähne tanzten im bunten Gemisch vor der königlichen Loge. Pöblich wurde eine der ausgelassenen Gruppen, die sich den Fackeln unvorsichtig gewährt hatte, vom Feuer ergriffen, und bald bildete dieser Schwarm lustiger Jugend einen Haufen verkohler Leichen.

Napoleon I. brachte die Opernbälle wieder zu Ehren, zur großen Freude der Gardeoffiziere und der fremden Könige, die den Bällen gelegentlich beiwohnten. Ganz besonders glänzend aber verliefen sie unter dem zweiten Kaiserreich. Sie hatten sogar ihre eigene Literatur; denn sie lieferten den Romanschreibern und dramatischen Schriftstellern mancherlei fesselnde Episoden. Auch die Kunst begann sich für die Maskenbälle zu interessieren, und auf dem berühmten Gemälde von Gerôme „Duell nach dem Ball“ sehen wir Pierrot und Harlekin nach dem Opernballe einen blutigen Streit ausfechten. Inzwischen machte sich in Paris eine gewisse Müdigkeit bemerkbar, und nach dem Kriege von 1870 nahm der Tanz der Maskenbälle mehr und mehr ab. Man suchte wohl durch Heranziehung von Tänzern und Tänzerinnen des Balletkorps ihnen einen neuen Aufschwung zu geben, aber das Publikum hielt sich mehr und mehr fern. Bis auf den heutigen Tag ist es nicht gelungen, den Pariser Maskenbällen die Eleganz und den Glanz früherer Tage zurückzugeben.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am **Donnerstag, 12. Febr. 1914, abends 8 1/2 Uhr**, im Rathhausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Aenderung des Fluchtklinienplanes für den nördlichen Teil der Augustastrasse.
2. Anstellung des Försters Hinz.
3. Besuch des Gesangvereins Ledertranz um Stiftung eines Ehrenpreises für den im Juni stattfindenden Gesangwettbewerb.
4. desgl. des Schützenvereins zu dem im Juli stattfindenden Gau-Verbandschießen.
5. Schulbaudarlehen betriffd.
6. Mitteilungen.

Herborn, den 6. Februar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer:
Ludwig Hofmann.

Holzverkauf.

Die **Gemeinde Ballersbach** verkauft im Wege des schriftlichen Angebots **90 Festm. Riefen** von der Viehweide (schönes Grubenholz in Stämmen), **Hutshheit und Huhnknüppel**.

Beschlossene mit der Aufschrift „Angebot auf Huhnholz von der Viehweide“ versehenen Offerten, pr. Festm. und pr. Rmtr. Scheit und Knüppel sind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum **16. I. Mts.**, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten geschieht am **16. I. Mts.**, mittags 1 Uhr. Auskunft erteilt Rgl. Förster **Rasten** hier.
Ballersbach, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Ruhl.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr kommen in dem Distrikt Braunschell 14, bei Nr. 712 anfangend, zum Verkauf:

- 2 Eichen-Stämme mit 1,33 Fm. (Wagnerholz)
- 2 Riefen-Stämme mit 1,01 Fm.
- 1 Rm. Riefen-Hutshheit (2,4 Meter lg.)
- 190 Rm. Buchen-Scheit
- 41 Rm. Buchen-Knüppel
- 64 Rm. Buchen-Reiser 1. Rl.
- 29 Rm. Buchen-Reiser 3. Rl.
- 400 Stück Buchen-Wellen (ungeformt).

Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr in der Brauerei Rahm dahier statt.

Dillenburg, den 10. Februar 1914.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersheld versteigert **Montag, den 16. Februar**, vorm. von 10 Uhr ab bei August Wöbus in Obersheld aus den Schutzbezirken: Ranzengbach (Fstr. Gros) Sang (112), Herrenberg (118) etwa: Buchen: 100 Rm. Sht. und Kppl., 180 Rm. Rr. 1r.; Eibach (Fstr. Melching) Weiherhed (123) u. Eichenhed (125) Eichen: 6 Rm. Sht. und Kppl., Buchen: 250 Rm. Sht. u. Kppl., and. Laubholz: 2 Rm. Kppl.; Paulsgrube (Ogm. Bräh) Grundst. (92), Steinigtobden (103), Ob. Winterseite (105) und Tot. (86, 87, 90, 91), Buchen: 600 Rm. Sht. u. Kppl., 150 Rm. Rr. 1r., and. Laubholz: 5 Rm. Sht. u. Kppl.

Zollinhalts-Erklärungen

für Auslands-Sendungen sind vorrätig in der
Buchdruckerei E. Anding.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Glänz. Erfolge **FRIMA** Zahlr. Empfehlungen
Wenig Kosten tüchtiger Hausfrauen

Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekten ist genau zu befolgen.

Moderne Drucksachen

für Behörden, Geschäfte, Vereine, Gesellschaften u. Familien



Buchdruckerei Emil Anding

Kaiserstraße 22 Herborn Fernsprecher 239

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Gatten u. Vaters
Herrn Theodor Fries
sagen wir allen Freunden u. Bekannten, den Herrn Bahnmeister, den Eisenbahnbeamten u. Eisenbahnarbeitern der Bahnmeisterei I. Dillenburg, sowie Herrn Pfarrer Conradi auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank

Herborn, den 10. Februar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Fries u. Kinder.

Ich beabsichtige meine Landwirtschaft aufzugeben und stelle zum Verkauf:

3 Kühe
2 Rinder.

Zur Versteigerung kommen
sämtliche Acker u. Wiesen.
Friedrich Guntz
Herborn.

Zum Schneiden und Ausputzen der Bäume

empfiehlt sich die

Gärtnerel Schumann
Herborn.

Milch

abzugeben.

Chr. F. Jüngst, Herborn.

Zum 1. März wird ein
sauber. Mädchen

gesucht.

Frau Postdirektor Piglosiewicz
Herborn

Wer Stellung sucht,
verlangt die
Ztg. „Deutsche Stellen-Post“
Hamburg 36 (113)
Es genügt Postkarte.